

Zur Existenzfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 46

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

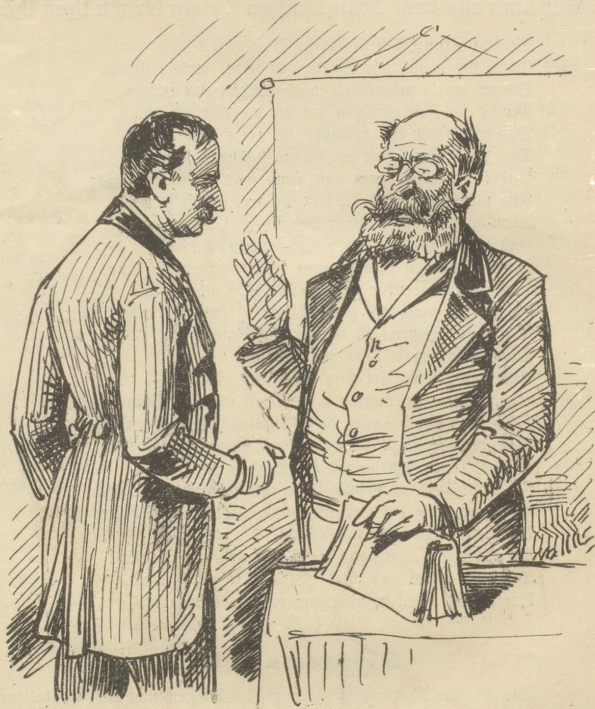
Der Existenzfrage.



Präsident: „Dir sit verurtheilt zu drei Jahr Zuchthaus. Seit der na Depvis z'bemerke?“

Angeklagter: „I möcht numme die Herre bitte, mer z'säge, was si bert wohl für ne Spyscharte hei?“

R h a !



Professor der Chemie: „Als ich vorhin das Metall Wolf-ram erwähnte, sah ich Sie lächeln. Da möchte Ihnen wohl ein bekannter Name eingefallen sein?“

Student: „Gewiß, Herr Professor, ich dachte sogleich an Wolf-ram Götze.“

Scharf beobachtet.



„Ist der Dickel reich?“

„Und ob? Ich sag' Ihnen, der trägt immer für jedes Nasloch ein besonderes Taschentuch bei sich.“

Eitle Drohung.



Prediger: „Wenn Ihr stets so fluchet, kommt Ihr sicher in die Hölle.“ —

Schmied: „Macht nig, bin ans Fluch gewöhnt.“